

Unser Start der Reise sollte am Strand von Almeria stattfinden.
Wir fuhren direkt mit den Motorrädern zum Strand, ich traute mich bis fast ins Wasser.
Andreas und seine BMW blieben einen Meter hinter mir.
Ein weiser Schritt, wie sich später herausstellte.



Fotos am Strand, die Reise beginnt.



Schnell wurden Fotos gemacht und gelacht und gescherzt.
Nur als es wieder losgehen sollte, grub sich meine HP wieder ein.
Na das fing ja gut an und schon kamen die ersten Ängste wieder. Wie das erst in der Wüste werden soll.

Andreas half mir schieben um die HP wieder vom Strand weg zu bekommen, ich glaubte einige Leute am Strand haben sich halb tot gelacht, weil die zwei Biker in ihren supertollen Klamotten und aufgerüsteten Bikes direkt hier schon fest saßen. Ich verbessere mich, ich saß fest und Andreas war ein wenig geschickter und war nicht so tief in den Sand herein gefahren.

Nun sollte es aber losgehen, auf nach Marokko.

Wir hielten noch einmal an und wollten ein paar Fotos von der Hafenbucht machen, dabei stellte ich einen leichten Benzingeschmack fest.

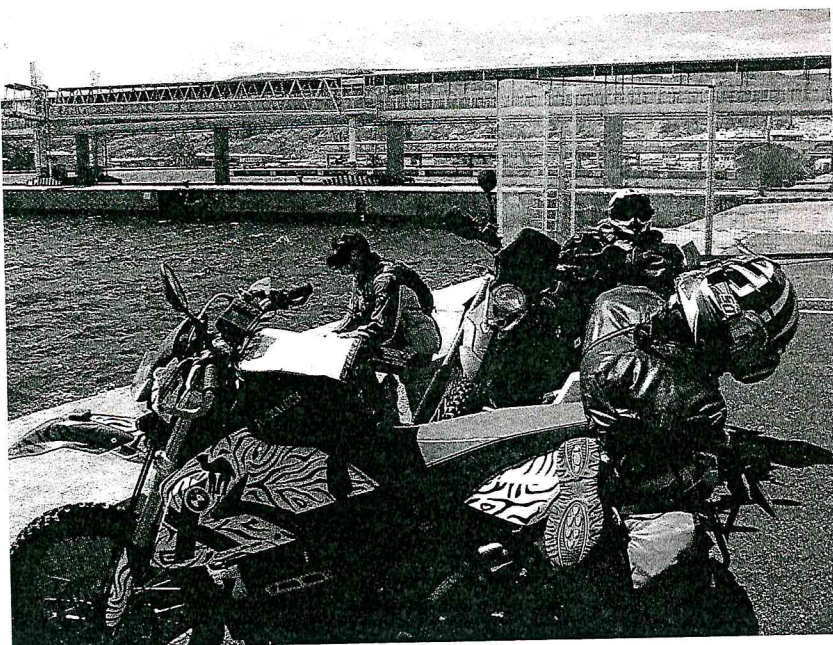
In Deutschland war es wesentlich kühler gewesen und ich hatte den Zusatztank bis oben hin voll gemacht. Hier in Spanien war es nun so richtig heiß, klar das da der Sprit aus dem Überlauf hinaus lief.

Gott sei dank war noch Platz im Haupttank, so dass ich ein wenig Sprit umpumpen konnte. Das System funktionierte hervorragend, Problem gelöst und weiter ging's.

Der Hafen war schnell gefunden, auch hier machten wir noch zwei Fotos die den Titel Fernweh tragen könnten.



Fotos, am Hafen, Fernweh.



Jetzt hieß es eigentlich nur noch warten, na ja, und so interessant ist das im Hafen nun auch nicht, als das man dort stundenlang Spaß haben könnte.

Es zog sich endlos hin, wir machten unseren eigenen Spaß und ab und an ging der eine mal spazieren dann der andere.

So blieben unsere Motorräder samt Reisegepäck nie unbeobachtet.

Das einzig Interessante am Hafen sind die Menschen und die Autos die mit auf die Fähre sollten.

Mein lieber Scholli, mit einigen Autos, würde ich mich nicht von einer Straßenseite bis zur anderen wagen.

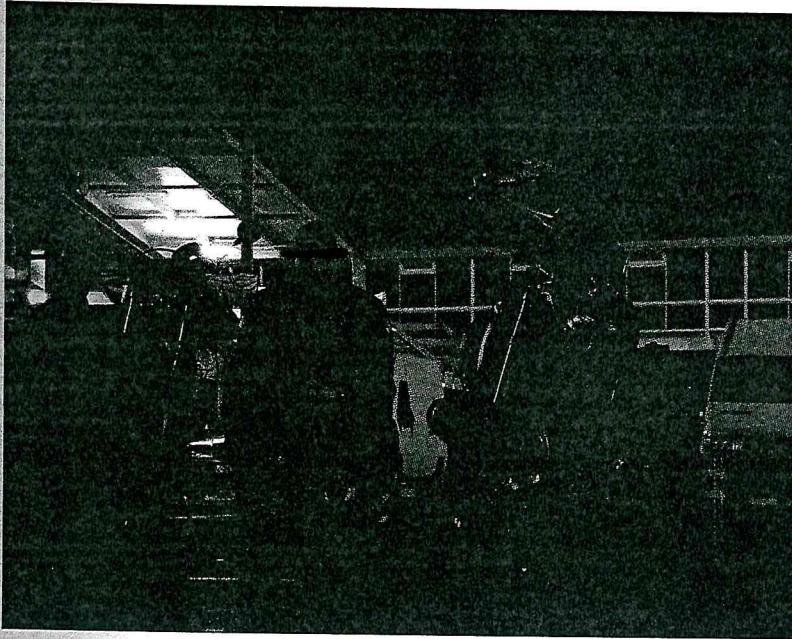
Dann wiederum gab es andere Autos, da glaubte man sei an der Kö in Düsseldorf.

Mercedes, Audi, BMW, alles was das Herz begehrte oder auch nicht.

Andreas hatte unsere Karte, die wir zugeschickt bekommen hatten, gegen eine Bordkarte umgetauscht. Warum diese getauscht werden musste, keine Ahnung, ich denke das werden wir wohl nie erfahren.



Foto, Warten am Hafen, wann geht es endlich los?



Irgendwann, es war schon dunkel, kam dann endlich die Aufforderung zum Aufladen zu fahren, wir wurden ganz nach vorne auf den Parkplatz gestellt und mussten warten.

An uns fuhren nun alle vorbei, wie bei einer Parade.

Schrottfahrzeuge, Wohnmobile, Edelkarossen, LKWs usw.

Auch ein Fahrer mit seiner BMW R1200GS mit Stollenreifen tauchte auf, war ein ganz lustiger Kerl, dieser versorgte uns erst einmal mit den neusten Nachrichten, das Wetter soll in den letzten Tagen katastrophal gewesen sein.

Irgendwie wankte der Mann doch ganz schön hin und her und brachte seine Witze so derbe laut, als ob wir in der Kneipe an der Theke stehen würden.

Und genau das war das Stichwort, der Kerl war sturz betrunken, wie konnte man in dem Zustand noch Motorrad fahren.

Ihm war es ziemlich egal und dem Personal der Fähre anscheinend auch, denn unser guter spanischer BMW Fahrer erkundigte sich schwankender weise, wann es denn nun endlich losgehen sollte.

Irgendwann waren auch wir mal an der Reihe, was sich später allerdings als Glücksfall heraus stellen sollte.

Wir durften unsere BMWs selber angurten, eine Sorge weniger, und nahmen das ganze Gepäck ab und schleppten es mit uns.

Was allerdings richtig gut war:

Wir waren die letzten die rein fuhren und werden Morgen die ersten sein die heraus fahren werden.

So Gott will, wie war das noch Fahren nach Afrika und ihre Seetüchtigkeit.

Mir fielen viele Fähren ein die untergegangen waren, verdammt wenn man so viel liest.



Foto, auf der Fähre

Wir hatten zwar jeder einen Schlafsessel gebucht, aber Andreas riet mir dringend davon ab diesen in Anspruch zu nehmen, denn es wären bestimmt 200 Sitze in dem Schlafsaal montiert und die Luft würde in wenigen Stunden nach allem möglichem riechen, aber nicht mehr nach Sauerstoff.

Also legten wir uns aufs Mitteldeck auf den Boden und hofften, dass wir bald schlafen konnten.

Ich döste so vor mich hin, als ich von irgendetwas wach wurde, es plätscherte etwas vom oberen Deck auf das Mitteldeck auf den Boden.

Bis ich so richtig begriff, was das war, war es auch schon vorbei, mein Schlafsack hatte etwas abbekommen von dem was von oben kam.

Als mein Verstand dann endlich ganz da war, war mir klar, dass dort jemand herunter gepinkelt hatte.

Man, was war ich sauer, so ein Arschloch.

Mit dem Gedanken, dass mir jemand auf den Kopf pinkeln könnte, war für mich nicht mehr an Schlaf zu denken.

So lag ich wach in meinem Schlafsack und bemerkte so einige Veränderungen am Seegang. Bald war es kein Urin mehr wovon ich nass wurde, sondern Meerwasser.

Es wurde Zeit sich nach Innen zu verziehen.

Andreas dachte genau so und so zogen wir auf den Holzboden der Cafeteria, diese Idee hatten schon andere gehabt.

Trotzdem gelang es uns noch einen guten Platz zu finden.

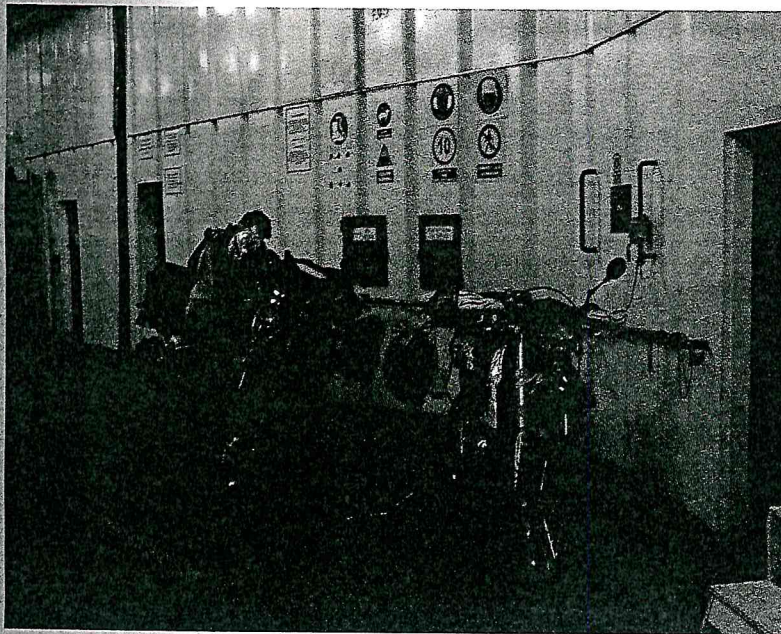
Ich schlief eher wenig, ob es an dem harten Boden lag oder am Seegang, ich weiß es nicht.

Andreas schlief auf jeden Fall sehr gut, wie man am Foto sehr gut erkennen kann.



Foto, Andreas schlafend auf dem Fährboden.

Als die ersten Passagiere aufstanden und nach Kaffee verlangten, standen wir beide auch auf. Andreas hatte die sehr gute Idee schon mal nach unten zu gehen in den Laderaum, um unser Gepäck in Ruhe wieder an die Motorräder anzubringen.



Foto, im Laderaum

Und um uns startklar zu machen, denn so würden wir die ersten an der Grenze sein und hofften so auf eine schnelle Abwicklung.

Wir fuhren im Dunkeln vom Schiff auf tollen Asphaltstraßen, ich dachte noch so bei mir, was die alle haben, ist doch toll hier.

Nach wenigen Kilometern tauchte dann die Grenze auf und genau da, wo Spanien aufhörte und das Niemandsland zu Marokko anfang, gab es auch keine Straße mehr wie ich sie kannte.

Es war schon merkwürdig, dass mir dies so im Kopf geblieben ist.
Da dachte ich mir, jetzt bist du in Afrika.
(Afrika für Anfänger, aber immerhin...)

Wir kamen zum Zollgebäude, wenn man es denn so nennen mag. Andreas wollte sich um die Einreise und all ihren Hindernissen kümmern und ich Greenhorn sollte auf die Motorräder samt Gepäck aufpassen.

Zuerst dachte ich, ja das klappt doch alles Prima. Dann sah ich Andreas reingehen, wieder rausgehen, wieder reingehen, wieder rausgehen.

Positiv denken, es sah alles sehr zivilisiert aus, wird schon klappen.

Dann kamen immer mehr Leute vom Schiff. Wow, da ging dann aber eine ganz andere Geschichte ab.

Ich kann wirklich behaupten, schon an vielen Grenzen dieser Welt gestanden zu haben, aber das hatte ich mir in meinen kühnsten Träumen nicht vorgestellt.

Da war er nun, der Kulturschock.

Es wurde geschrien, Mann und Frau dicht gedrängt, alle winkten mit Papieren und wenn man an der einen Ecke nicht weiter kam, dann ging's zur nächsten Ecke.

Hier wurde sich drüber gebeugt, dort hingestellt, hier gerufen um da wiederum einen von den Beamten zu beeinflussen, die außerhalb des Zollgebäudes waren.

Mittendrin Andreas, der sich tapfer schlug. Ich muss zugeben, ich bewunderte seine Ruhe und Gelassenheit trotz der ganzen Hektik um uns herum.

Irgendwann tauchte Andreas dann mit einem Marokkaner auf und der schaute auf unsere Papiere, schnappte sich diese und Andreas ohne viele Worte und half uns in diesem Chaos zu recht zu finden und die nötigen Papiere und Stempel zu bekommen.

Dann tauchte ein Beamter auf, schaute auf die Kennzeichen und verglich das Foto vom Reisepass mit meinem Original. Welches jetzt besser war behielt er Gott sei Dank für sich.

Und nach schätzungsweise 2 Stunden spannender Unterhaltung öffnete sich der Schlagbaum für uns.

Marokko, Afrika, geschafft!!

Es war geschafft, wir waren in Afrika.

Wir hielten einige Meter nach der Grenze, befestigten die Navis, die wir tief in unseren Taschen vergraben hatten und zogen alles an, was wir hatten, denn es war zu dieser Stunde einfach saukalt.



Foto, die ersten Kilometer auf afrikanischem Boden.

Wir rollten gemeinsam mit unseren BMWs, die ersten Kilometer auf afrikanischem Boden, ein klasse Gefühl.

Der Traum fing an wahr zu werden.

Wir fuhren bis in Nador rein und besorgten uns Geld vom Automaten, das ging schon mal gut los.

Was jetzt noch fehlte war ein guter Kaffee für Andreas und einen Tee für mich.

Nicht weit vom Geldautomaten war dann auch passend direkt ein Straßencafé.

Platz war genug, nur mit der Verständigung haperte es etwas, aber wir hatten ja vorgesorgt.

Von Langenscheidt „ohne Wörterbuch“, schnell war auf das Symbol gezeigt und der Kellner legte los.

In freudiger Erwartung auf das heiße Getränk und getragen durch das gerade erlebte: Fähre, Grenze, die ersten Kilometer, Geld, alles hatte bis hierher super geklappt, Herz was willst du mehr?

Da wir noch nicht gefrühstückt hatten ging ich los und versuchte Brot zu besorgen.

Wieder am Café angelangt, mit frischem Brot, stand da für uns ein Tee mit viel Milch.

Gut, anderes Land andere Sitten, also probieren.

Es schmeckte für mich nach nichts, kein Geschmack, Andreas fand das Getränk jedoch köstlich und so trank er halt beide, so viel zur Verständigung.

Zurück zu den Motorrädern, nun sollte es endlich losgehen, obwohl wir fast 36 Stunden kaum geschlafen hatten war ich durch die Neugierde auf dieses Land und seine Menschen überhaupt nicht müde.

Es sollte über die Route N2 bis Kassita, dann auf der R505 bis Taza gehen und von dort aus nach Fes.

Aber, es kommt immer anders, als man denkt.

Dieser Spruch wird einer der Hauptsätze dieser Reise werden.

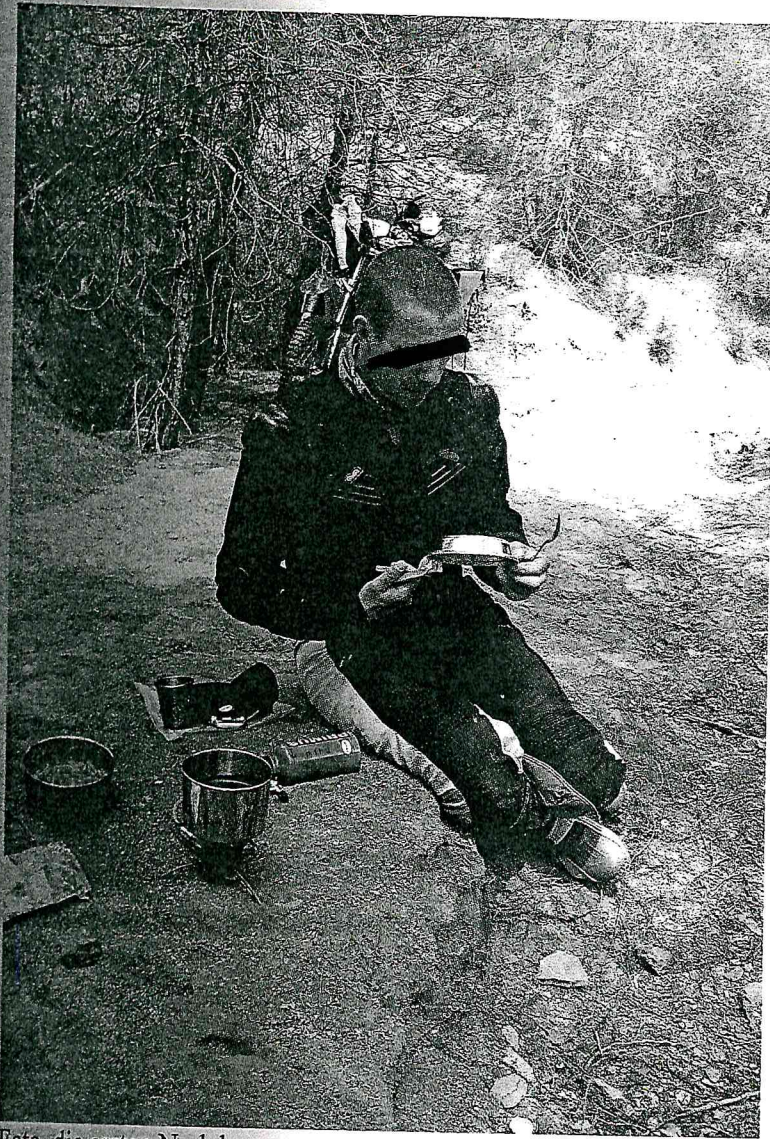
Planen kann man viel, was dann wirklich passiert ist ein ganz anderes Thema.

Kurz vor Taza machten wir in einem ruhigen Waldstück in einer Feuerschneise eine Pause, unsere ersten Off - Road Kilometer in Marokko.



Foto, Pause in der Feuerschneise.

Wir kochten die ersten Nudeln und für Andreas gab's einen Kaffee dazu.



Foto, die ersten Nudeln.

Wir redeten so über dies und das, was jeder so von der Reise erwartete und wie es für jeden persönlich bis jetzt gelaufen war.

Andreas meinte, er würde nur wegen mir nach Fes fahren, er selber müsste das nicht haben. Ich war hin und her gerissen, hatte ich mich doch so auf diese alte Königsstadt gefreut.

Andererseits wollte ich auch nicht unbedingt auf meinen Standpunkt beharren, denn beide sollten Spaß an der Reise haben.

Und unsere Reise war noch so lang, da konnte, wie ich aus Erfahrung wusste, noch sehr viel passieren.

Also gut, wir suchten uns ein neues Ziel, wie hatte Volker mein Reisepartner von den vorherigen Reisen immer gesagt:

Nur wer spricht, dem kann geholfen werden.

Unser neues Ziel war nun der Nationalpark in der Nähe von Ibel Tasseka, da wollten wir dann ein wenig Piste fahren, so genannte Dirty Roads.

Und genau deswegen waren wir ja hier.

Wie sich später dann herausstellen sollte, war das eine sehr gute Entscheidung gewesen.

Wir fuhren ein paar wirklich schöne Strecken mit tollen Kurven, kurz um gesagt, es war ein fantastischer Fahrspaß.



Fotos, einfach tolle Strecken in Marokko



Aber Andreas, der die Routenführung für unsere Tour übernommen hatte, bog bald ab auf eine unbefestigte Straße.
 Schön wieder Sand, Lehm, Schotter unter den Rädern zu haben.
 Klar merkte man den Hüftspeck (Gepäck) der HP2 an, aber sie ließ sich spielerisch über die Bodenwellen und Hindernisse bewegen.
 Dank dem 1200ccm Boxermotor zog sie unbeirrt ihren Weg.
 Es war eine reine Freude mit ihr durch das Unterholz von Marokko zu düsen.

Man war das ein Spaß, an einigen Stellen war selbst die Piste weggespült und wurde schon fast Trial mäßig, bei so manchen Passagen mit großen Steinen als Hindernis, musste ich schon die Füße auf den Boden setzen, damit ich nicht stürzte.
 Auch wenn es den Spruch gab, die Füße berühren erst den Boden wenn man vom Motorrad abstieg.

Hier und jetzt war nicht die Zeit für Heldentaten, denn hier auf den ersten Kilometern Offroad sollte unsere Reise nicht enden für mich.

Andreas, mit seiner 50 kg leichteren XChallenge, war auch wegen seines fahrerischen Könnens hier ganz klar im Vorteil. Ich glaube er wäre mir hier im Gelände spielerisch davongefahren. Er wartete aber immer wieder auf mich bei den ganz kniffligen Stellen. Das gab mir noch mehr Sicherheit und ließ mich diese Strecke wirklich in ganzen Zügen genießen. Dafür Danke Andreas!

So fuhren wir einige Kilometer in denen ich das Grinsen nicht aus dem Gesicht bekam, wie immer wenn ich mit der HP im Gelände unterwegs war. Irgendwann kamen wir an eine Abzweigung und ich wusste sofort, hier war der Platz um das erste Mal in Marokko oder besser gesagt in Afrika zu zelten.
(hört sich irgendwie besser an, das erste Mal in Afrika)

Das erste mal Zelten in Afrika!!

Ich versuchte Andreas davon zu überzeugen, dass hier der ideale Ort wäre zu campen, es war noch früh und wir hätten locker noch einige Kilometer machen können, aber hier war es wunderschön.



Fotos von unserem ersten Campen in Afrika.